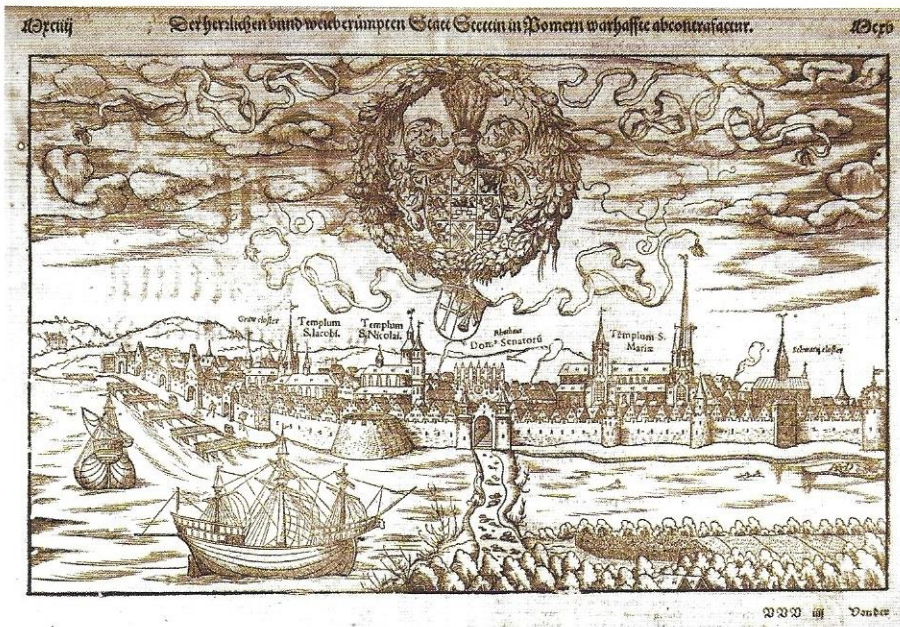


Schriftenreihe Stralsunder Denkmale

Heft 2

Bemerkungen zur Renaissance in Stralsund



(Abb. 1)

Inhaltsverzeichnis

Seite	3	Vorwort
Seite	4	Von der Reformation bis zum Dreißigjährigen Krieg - Stralsund im 16. und frühen 17. Jahrhundert (D. Volksdorf)
Seite	6	Von welschen Giebeln, Arkaden und toskanischen Säulen - Bemerkungen zur Architektur der Renaissance in Stralsund (F. Hoffmann/G. Möller)
Seite	32	Von gewölbten Räumen und bewohnten Kellern - Bauliche Neuerungen in Stralsunds Kellern im 16. Jahrhundert (St. Brüggemann)
Seite	43	„...handelde ick mit meister Statio van Lubeck umb einen bildeden schosstein...“ - Terrakotten der Renaissance in Stralsund (G. Möller)
Seite	55	Von Beischlägen, Wappen und Hausmarken - Wangensteine als steinerne Zeugen in Stralsund (S. Schade)
Seite	59	„...leth ick den nigen Kachelauen maken...“ Renaissancezeitliche Ofenkacheln aus der Hansestadt Stralsund - Eine Auswahl (C. Hoffmann)
Seite	67	Weitere Zwinger, neue Wälle - Der Ausbau der Stadtbefestigung im 16. und frühen 17. Jahrhundert (G. Möller)
Seite	69	Von Brücken, Kränen und Ankerschmieden - Der Stralsunder Hafen in der frühen Neuzeit (B. Kulessa)
Seite	75	Kanzel, Epitaph und Gestühl - Ein kurzer Abriss über die kirchliche Kunst der Renaissance in Stralsund (D. Volksdorf)
Seite	77	Glossar
Seite	78	Literaturverzeichnis und Impressum

Vorwort

Die historische Bedeutung der Stralsunder Altstadt wird häufig mit ihrer mittelalterlichen Struktur und den Einzelgebäuden der Backsteingotik gleichgesetzt. Diese verengte Sichtweise lässt einen Teil des baulichen Reichtums dieser Stadt außer Acht, der in der Vielfalt von Stilepochen mit unterschiedlichen Ausprägungen besteht. Dazu gehört die Renaissance, die einen Wendepunkt auch in der Stadtgeschichte Stralsunds markiert.

Wohlstand, wirtschaftliche Blüte und politische Bedeutung im Mittelalter hat Stralsund maßgeblich der Hanse zu verdanken, die als Städtebund über mehrere Jahrhunderte die bestimmende politische und wirtschaftliche Macht in Nord- und Mitteleuropa darstellte. In dieser Epoche ist der Stadtgrundriss entstanden, der durch das Lübische Baurecht geprägt wurde, sowie zahlreiche Einzelgebäude wie Rathaus, Stadtkirchen, Kaufmannshäuser und Klöster - einige dieser Gebäude stellen herausragende Werke der Backsteingotik dar.

Der Niedergang der Hanse war für viele Mitgliedsstädte mit einem Rückgang von Wirtschaftskraft und Bedeutung verbunden, zu einem Zeitpunkt, als im 16. Jahrhundert mit der Renaissance in ganz Europa ein allgemeiner Aufbruch mit grundlegenden Veränderungen in unterschiedlichsten Bereichen einsetzte. So ist es zu erklären, dass die Bautätigkeit in diesem Zeitraum in Stralsund deutlich zurückging und nur wenige Gebäude neu errichtet oder äußerlich sichtbar im neuen Stil umgebaut wurden. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Ideen und Tendenzen in der Architektur vor Stralsund haltmachten, im Gegenteil: Die wenigen Gebäude, die in diesem Zeitraum entstanden sind, heben sich schon äußerlich deutlich von gotischen und barock überformten Fassaden ab. Es handelt sich zwar nicht um herausragende Beispiele norddeutscher Renaissancearchitektur, wie sie beispielsweise in Wismar zu finden sind, es sind dennoch bemerkenswerte Zeugnisse der Renaissance und der Stadtgeschichte.

Der Renaissance in Stralsund wird bisher in Literatur und Stadtführungen vergleichsweise wenig Beachtung geschenkt. Mit der zweiten Ausgabe der Schriftenreihe „Stralsunder Denkmale“ soll diese Lücke geschlossen, das Interesse an den Auswirkungen dieser Epoche im Stralsunder Stadtbild geweckt werden. Die unterschiedlichen Facetten der Renaissance in Stralsund werden in mehreren Beiträgen beleuchtet, die in populärwissenschaftlicher Form ein möglichst breites, geschichtlich interessiertes Publikum ansprechen sollen. Die Abbildungen zu einzelnen Objekten illustrieren die textlichen Ausführungen, ersetzen aber nicht den Rundgang „auf eigene Faust“. Es lohnt sich, die Gebäude der Renaissance auch aus der Nähe und im Detail anzusehen, denn erst so lässt sich die Qualität der Proportionen, Gestaltung und Formsprache wirklich nachvollziehen, die diese Stilepoche auszeichnen.

Ekkehard Wohlgemuth

Von der Reformation bis zum Dreißigjährigen Krieg - Stralsund im 16. und frühen 17. Jahrhundert

Auch in Stralsund fiel die Lehre Martin Luthers auf einen aufnahmebereiten Boden. Wahrscheinlich hielt Christian Ketelhot, der Reformator Stralsunds, im Mai 1524 die erste lutherische Predigt auf dem St. Jürgen-Friedhof vor der Stadt. Am 12. April 1525, zwei Tage nach dem „Stralsunder Kirchenbrechen“, bei dem zahlreiche Ausstattungstücke der Kirchen und Klöster zerstört worden waren, konnte die neue Lehre den endgültigen Sieg erringen. Gleichzeitig mit diesen religiösen Auseinandersetzungen lebten die alten Forderungen nach Einschränkungen der Machtbefugnisse des Rates mit ungekannter Heftigkeit von neuem auf.

Der bereits im 15. Jahrhundert einsetzende Rückgang der Vormachtstellung der Hanse erschütterte im 16. Jahrhundert auch die wirtschaftliche Stellung Stralsunds nachhaltig. Während bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts ein ständiger Aufstieg und im 15. Jahrhundert in wirtschaftlicher Hinsicht eine relativ ruhige Fortentwicklung zu verzeichnen war, verlor die Stadt im 16. Jahrhundert mit dem Niedergang der Hanse ihre hervorragende Bedeutung. Verlagerungen im Seeverkehr von der Ostsee in die Nordsee und in den Atlantik, das Versiegen des Schonischen Heringshandels, das Entstehen der holländischen Seemacht und die Herausbildung zentralistisch regierter Nationalstaaten, die danach strebten, den Handel mit ihren Erzeugnissen in eigene Hände zu nehmen - all dies führte zusammen mit dem eigenen Unvermögen, sich den veränderten Bedingungen anzupassen, zu einem fortschreitenden Rückgang des Handels. Der Prozess dieses Verfalls bzw. der Auflösung des Städtebundes wurde noch durch den unglücklichen Ausgang verschiedener kriegerischer Unternehmungen wie gegen Dänemark und Schweden während der so genannten „Grafenfehde“ 1536 beschleunigt.

Auch im 16. Jahrhundert wurde die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Stralsund in großem Maße durch den Handel geprägt. Innerhalb Pommerns nahm die Stadt immer noch eine führende Rolle ein. Die Haupttrichtungen der Stralsunder Schifffahrt dieser Zeit sind nach wie vor im skandinavischen Bereich, insbesondere in Schweden, aber auch in Schottland und den niederländischen Handelszentren sowie in Frankreich zu suchen. Die Stralsunder Kaufleute vermochten es jedoch nicht, ihr Handelsgebiet weiter auszudehnen. Die für andere Seestädte wie Lübeck und Wismar auffallende Konjunktur der Spanienfahrt beispielsweise ging am Stralsunder Handel vorbei.

Eine eigene, für den Export bestimmte Produktion besaß Stralsund so gut wie nicht. Ausgenommen davon ist die Malz- und Bierproduktion der Stadt, die bei der Warenausfuhr eine nicht unerhebliche Rolle spielte. Aus einem Register über gelagertes Malz

aus dem Jahr 1594 erfahren wir von 171 Brauhäusern in der Stadt, davon allein 40 in der Langenstraße und 24 in der Frankenstraße. Das Handwerk diente vor allem den Bedürfnissen des Handels und der Selbstversorgung. Der Rückgang des Handels musste sich zwangsläufig auf viele Zweige des städtischen Lebens auswirken. Die unvermeidbare Folge war eine Verarmung weiter Schichten des Handwerk treibenden Bürgertums.

In enger Wechselwirkung zwischen der Unzufriedenheit mit den kirchlichen Zuständen und dem Aufbegehren gegen die bestehende Rats Herrschaft gelang es, mit der Reformation gleichzeitig auch eine Demokratisierung der Stadtverwaltung herbeizuführen. 1524 hatte eine empörte Menge, angeführt von Roloff Möller, vom Rat die Einsetzung eines Bürgerausschusses von achtundvierzig Männern erzwungen, der fortan in wichtigen Stadtangelegenheiten mit zu entscheiden hatte und dem die Kontrolle der Finanzen oblag. Diese wichtigste politische Errungenschaft jener Jahre sollte jedoch nicht von langer Dauer sein. Unter dem Druck der Reaktion wurde die Verfassung der „Achtundvierzig“ im Juli 1537 außer Kraft gesetzt. Erst mit dem „Bürgervertrag“ von 1616 wurde die Machtstellung des Stralsunder Rates spürbar eingeschränkt. Der Rat hatte von nun an die Stadtgeschäfte mit einem „Kollegium der hundert Männer“ zu teilen, dem die eigentliche Verwaltung der Stadt und die Aufsicht über die Finanzen unterstand.

Das Zeitalter der Gotik hatte die Stadt Stralsund in ihrer gesamten Anlage, mit dem Rathaus, den Pfarrkirchen, den Klöstern und Hospitälern, Bürgerhäusern und Wehrbauten so entscheidend geformt, dass dieser Baustil weitgehend auch für die folgende Zeit bestimmend und verbindlich blieb.

So scheint in Stralsund mit dem 16. Jahrhundert die bauliche Entwicklung wie abgeschnitten. Neue öffentliche Bauten sind so gut wie nicht mehr entstanden. Lediglich am Rathaus mit der Rathauptreppe von 1579 und dem Sandsteinportal sowie insbesondere an der Befestigung der Stadt erfolgten noch umfänglichere Arbeiten, wobei letztere den Veränderungen des Kriegswesens durch die Einführung des Schießpulvers Rechnung trugen. Ein Beispiel ist der 1599 erfolgte Um- bzw. Neubau des Semlower Tores mit den Renaissancegiebeln über der spitzbogigen Durchfahrt (um 1960 abgetragen). Schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden außerhalb der Stadtmauer neue Wehrbauten in Gestalt einzelner Bastionen. Der Verstärkung von Festungswerken fielen Mitte desselben Jahrhunderts auch zwei Stralsunder Kirchen, die St. Jürgenkirche vor dem ehemaligen Hospitaler Tor und die St. Gertrudenkirche im Gebiet der Frankenvorstadt, durch Abbruch zum Opfer.

Die wenigen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstandenen Bürgerhäuser entlehnten ihren Giebelschmuck noch dem spätgotischen Formenapparat, wie das

kurz vor der Jahrhundertmitte erbaute Haus Badenstraße 12. Auch in den folgenden Jahrzehnten, in denen sich die Renaissance-Architektur allgemein durchsetzte - in Norddeutschland zumeist in niederländischer Ausprägung - blieb die Bautätigkeit in Stralsund auffallend gering. Das schönste Werk dieser Art ist wohl das Haus Badenstraße 42. Neben den wenigen Neubauten sind die Umgestaltungen gotischer Giebelhäuser im Sinne der Spätrenaissance bis in das 17. Jahrhundert weit zahlreicher. Eines der einprägsamsten Beispiele stellt das Haus Badenstraße 45 dar. In den Bereich der lübischen Kunst des späten 16. Jahrhunderts führt das Portal Jakobiturmstraße 32 von 1568 mit seinen Terrakotten aus der Werkstatt des Lübeckers Statius von Düren. Terrakotten der gleichen Werkstatt finden sich auch an dem Haus Alter Markt 11 (durch Kopien ersetzt).

Dietmar Volksdorf

Von welschen Giebeln, Arkaden und toskanischen Säulen - Bemerkungen zur Architektur der Renaissance in Stralsund

„Die Renaissancezeit hat in Stralsund nur wenige bemerkenswerte Beispiele hinterlassen“. Dieses vom Hausforscher Karl Hauke in seinem Buch „Das Bürgerhaus in Mecklenburg und Pommern“ von 1975 stammende Wort wurde so oder ähnlich immer wieder zitiert. Aber stimmt das?

Auf den ersten Blick wird sich dem baukundlich bewanderten Betrachter der Straßenfassaden kaum das Gegenteil zu dieser Aussage aufdrängen. Schaut man aber genauer hin, durchforstet die alten Fotosammlungen des Stadtarchives oder des Kulturhistorischen Museums, blickt sich auf den Innenhöfen um und wertet die Ergebnisse der Sanierungen der letzten fünfzehn Jahre aus, dann wird man noch so manches Detail oder Bauelement der Renaissance entdecken. Und das trotz der großen Verluste, die Stralsund zum Ende des dritten Viertels des 17. Jahrhunderts (Beschießung durch den Großen Kurfürsten 1678, Stadtbrand 1680), aber auch durch den Bauboom der Gründerzeit, den Bombenangriff im Oktober 1944, den Verfall und den Abriss in den letzten DDR-Jahren erlitten hat. Zweifelsohne war das Bild Stralsunds in der frühen Neuzeit neben den gotischen Gebäuden in einem viel reicheren Maße von überformten Renaissancefassaden und Terrakottaschmuck geprägt, als wir es uns heute vorstellen können. Komplette Neubauten, die vom vorgegebenen spätmittelalterlichen Grundstücksschema der schmalen und tiefen Parzellen zugunsten einer breiten, repräsentativen Traufenfassade abwichen, wird man freilich suchen müssen. Aber auch diese hat es gegeben, wie das noch näher zu behandelnde Beispiel Jakobiturmstraße 32 zeigt.



Abb. 22

Abb. 23



Abb. 24



tourniermäßig“ erklärte. Dieser Adelsbrief ist in der Abschrift im Stralsunder Stadtarchiv erhalten geblieben. Die Wappenbeschreibung stimmt mit einem am Kendladen der Badenstraße 44 angebrachten Terrakotta-Wappen überein (s. Beitrag Gunnar Möller). Stilistisch datiert das Terrakottawappen in den Zeitraum nach 1550, vermutlich um 1570. Sehr wahrscheinlich hat es Heinrich Buchow unmittelbar nach seiner Erhebung in den Adelsstand anfertigen und an den kurz zuvor fertiggestellten Kendladen anbringen lassen. 1582 verstarb Heinrich Buchow. Sein gleichnamiger Sohn, der später Rats Herr und 1596 Bürgermeister wurde, erbt das Anwesen.

Das sandsteinerner Portal der **Jakobiturmstraße 32** ist für jeden Betrachter auffällig und in vielen Büchern beschrieben und dargestellt. Zwei Säulen auf Postamenten, darauf ein Gebälk mit flachem Giebdreieck rahmen eine rundbogige Tür (Abb. 40).

Mit dem Schriftzug im Gebälk datiert es sich auch gleich selbst, ausgedeutet liest man dann P(ETER) B(AVEMANN) V(ERBVM) D(OMINI) M(ANET) I(N) E(TERNVM) T(EMPUS) ANNO 1568. (Peter Bavemann. Das wahre Wort Gottes in Ewigkeit. Anno 1568). Damit zeigte der Bauherr sein Bekenntnis zum reformatorischen Glauben und zugleich seinen humanistischen Bildungsanspruch. Dieser Wahlspruch wird zurückgeführt auf Philipp von Hessen, der ihn bei seinem Besuch des Reichstags zu Speyer 1526 über der Tür seiner Herberge anbringen ließ. Dieses Wort wurde später zur Losung des protestantischen Schmalkadischen Bundes im Krieg gegen die katholische Liga. Im Giebdreieck befindet sich das Doppelwappen des Ehepaares. Das Ganze ist mit viel Zierwerk noch weiter ausgestaltet. Belege, wonach, wie mitunter vermutet, das Portal ebenfalls der Werkstatt des Lübecker Statius von Düren zuzuschreiben wäre, gibt es nicht. Statius von Düren war nach unseren Kenntnissen auch nicht als Steinmetz tätig.

Über dem Portal, in der Fensterbrüstung, sind zwei Terrakotta-Bildnisse eines Mannes und einer Frau, dazwischen eine ebenfalls tönernerne Reliefplatte mit der Anbetung der heiligen drei Könige (s. Beitrag Gunnar Möller) zu sehen. Die beiden äußeren Terrakotten stammen mit Gewissheit aus der Lübecker Werkstatt des Statius von Düren. Die Fassade selbst war noch zusätzlich durch elf Pilaster auf dem nördlichen und dem mittleren Flügel gegliedert.

Über der Tür im südlichen Flügel befinden sich noch zwei Kopfbildnisse aus Sandstein, heute in sehr schlechtem Zustand (Abb. 22 u. 23). Sie gehören, nach der Gestaltung des umrahmenden Frucht Kranzes zu urteilen, ebenfalls in die Zeit des Sandsteinportals. Vorbilder für derartige Bildnisse an Fassaden gibt es in Italien (Mailand, Florenz).

Als 1976 der desolater Putz erneuert werden sollte, offenbarte sich eine Architektur, wie sie anderweitig in Stralsund nicht überliefert und zudem in einer Nebenstraße nicht unbedingt zu erwarten ist. Erst mit dieser nun in ihrer Vollständigkeit erkannten